

Zu Euripides.

Eurip. Troiad. 1320 Dind. ist ganz corrupt überliefert
und noch nicht geheilt. Die Verse

1320 *κόνις δ' ἴσα κήπνω πτέρυγι πρὸς αἰθέρα*
ἄστον οἰκῶν ἐμῶν με θήσει

müssen metrisch der sicher beglaubigten Strophe entsprechen:

1305 *γεραῖα γ' ἔς πέδον πθεῖσα μέλε' ἐμὰ*
καὶ χερσὶ γαίαν κτυποῦσα δισσαῖς.

Es ist klar das Vers 1320 schon metrisch falsch überliefert ist. Denn was soll das für eine dochmische Entsprechung sein?

$\vee \text{ — } \vee \text{ — } \vee \text{ — } \vee \text{ — } \vee \text{ — } \vee \text{ — } \vee \text{ — }$ $\vee \text{ — } \vee \text{ — } \vee \text{ — } \vee \text{ — } \vee \text{ — } \vee \text{ — } \vee \text{ — }$	1305 1320
--	--------------

Dazu kommt die constructionslose Stellung von *πρὸς αἰθέρα* neben *πτέρυγι*. Man wird daher eine starke Entstellung des ursprünglichen Textes anzunehmen haben. *πτέρυγι* kann aber sehr wohl aus Vers 1300 *πτέρυγι δὲ καπνὸς ὡς τις* u. ff. durch Glossem in den Vers 1320 hinein gerathen sein. Daher schlage ich vor etwa so zu lesen:

κόνις δ' ἴσα καπνῶ πεσοῦσ' εἰς τὸν ἄεθ'
ἄστον οἰκῶν ἐμῶν με θήσει.

Eurip. Phoen. 183 ff. Dind. ist eine metrisch schwierige und zum Theil sicher corrupte Stelle. Bei Dindorf lautet sie so:

Νέμεσι καὶ Λιδὸς βαρύβρομοι βρονταὶ
κεραῖνον τε φῶς αἰθαλόεν, σὺ τοι
μεγαλαγορίαν ὑπεράνορα κομιζοῖς
ὅδ' ἔστιν αἰχμαλωτίδας
ὃς δορὶ Θηβαίας Μυκῆναισιν εὐ-
χεται Λερναίᾳ τε δώσειν ἰωαί-
να Ποσειδωνίους Ἀμμωνίους
ἕδασι δουλείαν περιβαλῶν;
μήποτε μήποτε τάνδ' ᾧ πότνια
χρυσεοβόστρυχον ᾧ Λιδὸς ἔρνος Ἄρτεμι
δουλοῦναν τλαίην.

Wir haben also ein freieres metrisches System von dochmischen, iambischen, anapästischen, dactylischen sich abwechselnden Metren. Viererlei aber ist hierbei zu bemerken:

1. Den Vers 787 f. hat Dindorf nach der Hinzufügung von Matthiae gegeben. Ueberliefert sind nur die ganz gegen die Metrik verstossenden Worte:

ὃς δορὶ Θηβαίας Μυκῆναισιν
Λερναίᾳ u. s. f.

2. In der Ueberlieferung fehlt das verbum finitum, von dem *δώσειν* abhängt:

3. Vers 191 verstösst *ἔρνος* gegen die Metrik.

Dieser Punkt wird durch einfache Streichung von *ἔρνος* beseitigt; wodurch treffliche Dactylen entstehen.

4. fällt die asyndetische Stellung der beiden Epitheta *Ποσειδωνίους Ἀμμωνίους* zu *ἕδασι* auf.

In Erwägung dieser Umstände und mit Verweisung auf Eur. Med. 954 Dind.

ὄν ποθ' Ἕλιος
 πατρὸς πατὴρ δίδωσιν ἐκγόνοισιν οἷς

schlage ich folgende Verbesserung vor:
 ὄθ' ἔστιν αἰχμαλωτίδας
 ὃς δορὶ Θηβαίας Μυκῆναισιν αἷς
 Λερναία τε δώσεν τριάντα
 Ποσειδωνίοις ἐπαγγέλλεται
 ἴδασι δουλείαν περιβαλῶν;
 μήποτε μήποτε τάνδ' ὦ πότνια
 χρυσοβοόστρυχε ὦ Διὸς Ἄρτεμι
 δουλοσύνην τλαίην.

Eurip. Phoen. 301—321 Dindorf.

Der Anfang ist verschieden überliefert. M hat *φοίνισσαν βοῶν κλύουσα* | ὦ νεάνιδες γηρεῶι ποδὶ τρομερὰν | ἔλκω ποδὸς βάσιν. Dagegen haben VB und Ven. 468: *Φοίνισσαν ὦ νεάνιδες βοῶν* (βοῶν a. m. pr.) ἔσω ἔλκω ποδὸς βάσιν. Welche von beiden Versionen die ältere ist, scheint mir unmöglich zu entscheiden. Denn wenn Dindorf poet. scen. pag. 124 adn. bemerkt: 'Euripides non dubitandum quin a verbis *Φοίνισσαν ὦ νεάνιδες orsus sit*', so liegt zu dieser Behauptung nicht der allermindeste Grund vor. Eher spricht die Bekanntschaft des Scholiasten mit der Lesart von M vgl. Dindorf schol. Eurip. Phoen. p. 118, 12 gegen diese Dindorf'sche Behauptung. Ich werde daher die Lesart von M zu Grunde legen. Die Ueberlieferung dieses ersten Stückes schlägt der Metrik direct ins Gesicht und ich glaube nicht, dass man mit Christ, Metrik der Griechen und Römer S. 101 dieselbe trotzdem für richtig halten kann nemlich deshalb, 'weil der Dichter das zitternde Nachziehen des Fusses durch die unregelmässige Form der letzten Versfüsse nachmalen wollte.' In der That sind eine ganze Reihe von Verbesserungsvorschlägen gemacht, welche um so mehr mit Freude begrüsst werden müssen, als das überlieferte *ποδὶ . . . ποδὸς βάσιν* auch ganz abgesehen von der Metrik unerträglich ist. Aber alle bisher vorgeschlagenen Aenderungen lassen Schwierigkeiten zurück. So zuerst

Φοίνισσαν ὦ νεάνιδες βοῶν ἔσω
Λόμων κλύουσα τάνδε
Γηραιῶ ποδὶ τρομερὰν
ἔλκω πάρος βάσιν.

Dies soll nemlich heissen: senio tremulum pedem (aedibus his) extraho. Dass aber diese absolute Stellung von *πάρος* unmöglich ist, sah schon Musgrav. In der Lesart von G. Hermann:

Φοίνισσαν ὦ νεάνιδες βοῶν ἔσω
λόμων κλύουσα τάνδε γη-
ραι τρομερὰν ἔλκω ποδὶ ποδὸς βάσιν

wird die Abundanz *ποδὸς βάσιν* durch die Umstellung von *ποδὶ*, wie schon Geel gesehen hat, nur noch unausstehlicher.

Die Hauptschwierigkeit liegt aber immer in der metrischen Stellung des genannten Stückes und als gegen die Metrik verstossend müssen abgelehnt werden die Emendationsvorschläge von

Grotius und Piersius in *γηραιῶ τρομερὰν ἔλκω ποδὶ βάσιν*, von Musgrav in *γήρα γήρα τρομερὰν ἔλκω παιδὶ βάσιν* so wie der unvollständig gebliebene von Dindorf:

Φοίνισσαν ὦ νεάνιδες βοᾶν ἔσω

δόμων κλύουσα τῶνδε γήρα τρομερὰν ἔλκω — ποδὸς βάσιν.

Daher schlage ich nach folgendem Metrum

υ — υ —		— υ υ υ υ
υ υ υ υ		υ υ υ — υ
		— υ υ υ υ

folgende Lesart vor:

Φοίνισσαν βοᾶν

κλύουσ' ὦ νεάνιδες γηραιοῖς

πόδεσι τρομερὰν ἔλκω βάσιν.

Sehr schwierig und, wie ich glaube, bis jetzt noch von Niemand richtig hergestellt sind die folgenden Verse: bei Dindorf 303—321. Ich setze zunächst den überlieferten Text her, wie ihn zum Beispiel Valckenaer metrisch abgetheilt hat:

- ἰὼ τέκνον*
χρόνῳ σὸν ὄμμα μυρίαῖς ἐν ἀμέραις
προσείδον· ἀμφίβαλε μαστὸν
ὠλέναςαι ματῆρος
 5 *παρηΐδων τ' ὄρεγμα*
βοστρήχων τε κνανόχρωτα χαιτάς
πλόκαμον, σκιάζων δέραν ἐμίαν·
ἰὼ ἰὼ μύλις φανείς
ἀελλπὰ κάδοκκητα ματῆρος ὠλένας.
 10 *τί φῶ σε; πῶς ἅπαντα*
καὶ χερσὶ καὶ κόμαισι
πολυέλικτον ἄδοναν
ἐκείσε καὶ τὸ δεῦρο
περιλορέουσα τέρην
 15 *παλαιᾶν λάβω χαρμονᾶν;*

Zunächst macht hier *ἀμφίβαλε* Schwierigkeit. Dies ist hier = umschlingen, wozu Eurip. Bacch. 1363 Dind.

τί μ' ἀμφιβάλλεις χερσὶν ὦ τάλαινα παῖ;

zu vergleichen ist. *ματῆρος* hängt also von *μαστὸν* ab und *ὠλέναςαι* geht auf Polynikes. So schon richtig der Scholiast bei Dindorf p. 119, 3: *ἀμφίβαλε μαστὸν: τὸ μαστὸν τῆς σῆς μητῆρος περιβάλλει τὰς σαῖς ὠλένας.* Nun entsteht aber die Frage nach dem Sinn der 6. und 7. Reihe. Die Handschriften bieten hier übereinstimmend *βοστρήχων τε κνανόχρωτα χαιτάς πλόκαμον* und so lasen schon die Scholiasten, welche einen Constructionswechsel annahmen, vgl. Dind. p. 119, 17 ff. *κνανόχρωτα: καὶ τὸν κνανόχρωτά σου πλόκαμον περιβάλλει τῷ τραχῆλω μου καὶ καταισχιάζει τοῦτον τοῖς βοστρηχῶδέσι σου πλοκάμοις· ἐκ κοινοῦ γὰρ τὸ ἀμφίβαλλει· οὐ γὰρ τὸ ἐαυτῆς πλόκαμον λέγει· ὡς μικρὸν φησὶν ἐαυτὴν ἐξυροῖσθαι διὰ τὸ πένθος* und ebenso erklärt unter den Neueren Klotz: *uti verbum praecedens ἀμφίβαλλει quod etiam ad postrema verba facit alio quodam modo cogitandum et*

accipiendum hoc loco sit atque in superiore oratione. Dass aber dies gar keine Erklärung ist und man mit gleichem Rechte etwa auch sagen könnte: circumda humero pallium et caput velo, dies hat nachdrücklich und gewiss mit Recht Geel hervorgehoben.

Wenn die überlieferten Worte überhaupt irgend einen Sinn haben sollen, so kann es nur der sein: circumda pectus et faciem et circinnos matris tuae brachiis tuis. Dass aber auch diese Deutung nicht zulässig ist, haben mit Recht Geel und Kinkel hervorgehoben. Denn wie soll Iokaste, welche Vers 323 sich selbst als ἀνεῖσα πένθει κόμην bezeichnet, hier sich βοστρύχων τε κνανόχρωτα χαιτας πλόκαμον beilegen? Und wer wird dem Euripides zutrauen, dass er die Redeform gebraucht habe: mit den Armen (!) umfassen der Mutter Wangen (!) und Haare (!)?

Die ganz offenbar corrupte Ueberlieferung hat nun Hermann durch folgende Restitution zu heilen versucht:

ἀμφιβάλλε μα-
σὸν ἰλένωισι ματέρος
παρηίδων τ' ὄρεγμα βο-
στρύχων τε κνανόχρωτα χαι-
ταισι πλόκαμον σκιάζων δέραν [χρίμπτ'] ἐμῶν.

Diese Emendation ist aber ungenügend, weil das dunkle Lockenhaar der alten, kummergebeugten Iokaste verbleibt und χαιταισι auffällig stört, mag man es direct mit κνανόχρωτα oder mit σκιάζων verbinden. Der beste Vorschlag ist entschieden der von Geel, welcher so liest pag. 108:

παρηίδων δ' ὄρεγμα βο | στρύχων τε κνανόχρωτα χαι | ταισι
πλοκάμω σκιάζων δέραν χρίμπτ' ἐμῶν d. h. χρίμπτε
παρηίδων ὄρεγμα (faciem matris) καὶ δέραν ἐμῶν,
σκιάζων (ταύτην) πλοκάμω βοστρύχων κνανόχρωτα χαιταισι.

Aber ganz offenbar höchst überflüssig und matt ist das angehängte χαιταισι. Dies ist offenbar nichts als ein in den Text gerathenes Glossem, das dann in das handschriftlich überlieferte χαιτας verwandelt wurde. Dazu stimmt auch dass der Scholiast bei Dindorf p. 119, 17—30 von jenem χαιτας oder χαιταισι nichts weiss.

Damit tritt die Textgestaltung in ein ganz neues Stadium. Denn nach Beseitigung dieses Glossems gilt es nun, die Ueberlieferung metrisch zu prüfen. Ich gewinne aber auch durch die Entfernung jenes χαιτας ein reines und gefälliges Metrum und eben dadurch eine Stütze meiner Vermuthung. Mich im übrigen an Geel anschliessend, schreibe ich nemlich nun so:

ἀμφιβάλλε μα-
σὸν ἰλένωισι ματέρος
παρηίδων τ' ὄρεγμα βοστρύχων τε κνα-
νόχρωτα πλοκάμω σκιάζων δέραν
χρίμπτ' ἐμῶν.

Bis an diesen Punkt hat, wie ich glaube mein Vorschlag keine kleine Wahrscheinlichkeit für sich. Was ich nun noch anfüge, macht nur auf einen geringeren Grad von Ueberzeugungskraft An-

spruch. G. Hermann hat bekanntlich von den eben im Zusammenhang nach Valckenaer gegebenen 15 Reihen 1—8 und 8—15 in vollständige strophische und antistrophische Entsprechung zu bringen versucht, freilich nicht ohne eine Anzahl von Aenderungen der Ueberlieferung der zweiten Hälfte. Diese lautet nemlich bei Hermann so:

ἰὼ ἰὼ μόλις φανεῖς
 ἔελπτα κἀδόκητα ματρὸς ὠλέναις.
 τί φῶ; τί φῶ σε; πῶς ἄπαν-
 τα χερσὶ καὶ κόραις λόγοις
 τε πολυέλκτιον ἄδονάν
 ἐκεῖσε δεῦρο περιγορεύ-
 οῦσα τέρψιν παλαιᾶν λάβω χαρμονᾶν;

Es ist selbstredend, dass diese Responision nach Streichung jenes *χαίταισι* hinfällig wird. Aber ein Grund gegen dieselbe kann aus dem Schwinden der strophischen Entsprechung, wie sie Hermann aufgestellt hat, deshalb nicht genommen werden, weil ich auch zu meiner Strophe leicht eine Antistrophe schaffen kann; und zwar bedarf ich dazu nur einer einzigen Aenderung des überlieferten Textes mehr als Hermann zu seiner strophischen Entsprechung. Hermann hat sich folgender Mittel bedient:

1. In der ersten Reihe hat er die Ueberlieferung ᾧ τέκνον in ἰὼ ἰὼ τέκνον, τέκνον geändert.
2. in der 10. Reihe hat er τί φῶ verdoppelt.
3. das überlieferte: καὶ χερσὶ καὶ λόγοισι hat er geändert in: χερσὶ καὶ κόραις λόγοις τε
4. dsgl. das überlieferte ἐκεῖσε καὶ τὸ δεῦρο in ἐκεῖσε δεῦρο.
5. Die Aenderung von *χαίταις* in *χαίταισι*, worüber schon gesprochen.

Die Nr. 1—3 nehme ich an. Die Nr. 4 betreffend, so ändere ich auch, aber in δεῦρο τ' ἐκεῖ (= ἐκεῖσε).

Meine gänzliche Streichung des von Hermann nur geänderten *χαίταις* hat dagegen eine neue Aenderung in der Antistrophe zur Folge: nemlich die Streichung von *τέρψιν*, an dessen Stelle ich die Praeposition *περὶ* nachsetze.

Bemerkenswerth ist bei diesen Aenderungen nur das eine, dass ich im 5. Fuss meiner drittletzten Reihe als in einer sedes impar den Iambus durch einen jambischen Dactylus (— ∪ ∪) ersetzt habe.

Damit ist die Entsprechung zwischen Strophe und Antistrophe hergestellt und schreibe ich also die ganze von mir behandelte Stelle wie folgt:

Φοινισσᾶν βοᾶν
 κλύουσ' ᾧ νεάνιδες γηραιοῖς
 πόδεσι τρομερᾶν ἔλκω βᾶσιν.

ἰὼ ἰὼ τέκνον τέκνον
 χρόνῳ σὸν ὄμμα μυθίας ἐν ἀμέραις
 προσείδον· ἀμφιβάλλε μα-
 στὸν ὠλέναισι ματέρος

παρηΐδων τ' ὄρεγμα βοστρύχων τε κυ-
νόχρωτι πλοκάμῳ σκιάζων δέραν
χρίμπτ' ἐμάν.

ἰὼ ἰὼ μολὶς φανεῖς
ἄελπτα κἀδόκητα ματρὸς ὠλέναις
τί φῶ, τί φῶ σε; πῶς ἅπαν-
τα χερσὶ καὶ κόραις λόγοις
τε πολυέλικτον ἄδονὰν δεῦρο τ' ἐκεῖ
χορεύουσα πέρι παλαιὰν λαβῶ
χαρμονίαν.